

IDENTITÉS SAHÉLIENNES EN TEMPS DE CRISE

HISTOIRES, ENJEUX ET PERSPECTIVES

Baz Lecocq & Amy Niang

This multidisciplinary publication presents critical reflections on the dynamics of identity formation in a Sahel "in crisis": a moment of sudden rupture and change that radically alters the social and cultural structures shaping the present of Sahel societies, but which also reveal them to be political instruments with international significance.

The book offers a multilayered discussion of political, cultural, and social changes and performances that reconfigure identities in various



Baz Lecocq, Amy Niang (ed.)

**Identités sahéniennes
en temps de crise**
Histoires, enjeux et perspectives

LIT

© LIT Verlag

Edited by Baz Lecocq & Amy Niang

LIT Verlag: Berlin, D, 2019

ISBN 978-3-643-14256-6

[LINK TO PUBLISHER](#)

moments of crisis - historical and actual - in the societies of the Sahel. The contributions show how conflict, movement, and aesthetics shape identity practices that produce temporal, contingent and constantly changing ideologies, legitimacies, imaginaries, and new ways of life. These range from global Fulani cultural associationism to Fulani militancy in the Central African Republic and from religiously inspired Hip Hop in Senegal to a Tuareg "national" TV Station in Libya.

NEUE GEBER, NEUE DISKURSE?

INDIEN IM WANDEL DER INTERNATIONALEN ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

Nina Khan

Wie spricht ein Land, das in der Entwicklungszusammenarbeit lange Zeit an der Spitze der Empfänger stand, selbst in der Rolle als Geberland über »Entwicklung«? Diese Frage gewinnt zunehmend an Relevanz, je mehr die so genannten »neuen Geber« - darunter Indien, China und Brasilien - durch ihr Engagement in der Süd-Süd-Kooperation mit den traditionellen Gebern des Globalen Nordens in Konkurrenz treten. Ermöglicht durch das rasante Wirtschaftswachstum mancher Länder des Globalen Südens vergrößerte sich ihr finanzielles Potential für die Süd-Süd-Kooperation. Das entscheidende Merkmal vieler, jedoch nicht aller neuen Geber, ist die Nicht-Zugehörigkeit zum Development Assistance Committee (DAC) der OECD. Dies bedeutet, dass sie sich nicht den Normen und Standards der traditionellen Geber verpflichtet haben und ihre Entwicklungszusammenarbeit nach eigenen Maßstäben gestalten können. Es werden jedoch nicht nur standardisierte Arbeitsweisen westlicher Akteure teilweise in Frage gestellt - auch die diskursive Rahmung von Entwicklungsmaßnahmen wird mitunter anders verhandelt als im lange Zeit dominanten, hierarchisierten westlichen Entwicklungsdiskurs.

Am Beispiel Indiens nimmt Nina Khan diese Umwälzungen in den Blick. Sie untersucht den staatlichen Entwicklungsdiskurs dieses als neu gehandelten Akteurs, dessen Geberaktivitäten tatsächlich bis in die Zeit der Unabhängigkeit des Landes 1947 zurückreichen. Ein umfassendes Materialkorpus auswertend, zeichnet Khan die zentralen Aspekte und Charakteristika des aktuellen Diskurses nach und diskutiert die Selbstdarstellung Indiens, die Geber-Nehmer-Beziehungen, die Repräsentation der Nehmer sowie Konzepte von "Entwicklung". Die Analyse zeigt, dass sich der staatliche indische Entwicklungsdiskurs in einem Spannungsfeld zwischen Nähe und Distanz zwischen Indien und seinen Nehmerländern im Globalen Süden, sowie zwischen Indien und den traditionellen westlichen Gebern bewegt. Khan argumentiert, dass Indien westlich geprägte Kategorisierungen, Hierarchisierungen und Denkmuster herausfordert, teilweise aber auch übernimmt oder anpasst.

Nina Khan

Büchner-Verlag: Marburg, D, 2019

ISBN 978-3-96317-168-0

[LINK TO PUBLISHER](#)



© Büchner-Verlag